

Abgaben zahlen, Handdienste leisten, Burgen bauen helfen und dem Ordensbanner im Kriege als Fußkämpfer folgen. Mit der Unabhängigkeit und dem Glauben wurden auch Sprache und Sitte der Eingebornen mehr und mehr unterdrückt. Deutsche Unternehmer legten im Auftrage des Ordens auf wüstem Boden deutsche Dörfer an und erhielten in jedem derselben ein Freigut nebst Schulzenamt. Dafür hatten sie dann den Boden unter neue Ankömmlinge zu verteilen, den Zins für den Orden sowie den Zehnten für die Kirche einzuziehen und bei den Dorfgerichten den Vorsitz zu führen. Die von dem Orden geforderten Abgaben und Handdienste waren mäßig; daher war in neugegründeten Dörfern der Boden immer bald an den Mann gebracht. Auch Adelige zogen aus Deutschland nach Preußen. Sie wurden vom Orden mit Grundbesitz erblich belehnt und hatten dafür Kriegsdienste zu leisten. Sie hießen, wie jene Schulzen, „Köhlmer“, weil sie ihr Gut nach dem kulmischen Recht besaßen, das ihnen Freiheit und Erbllichkeit ihres Eigentums verlieh. Auch die deutschen Städte, die in großer Zahl erbaut wurden, genossen viele Vorrechte. Handel und Gewerbe fingen bald an zu blühen, und Städte wie Elbing, Kulm, Braunsberg, Königsberg u. a. traten frühzeitig dem damals berühmten Hansebunde bei.

Aber auch gegen die Natur des Landes kämpfte der Orden mit Erfolg. Die Niederungen an der Rogat und der Weichsel wurden entwässert und in fruchtbares Land verwandelt. Um dasselbe vor Überschwemmung zu schützen, ließ der Landmeister Weinhardt v. Querfurt 1288—1294 an den Ufern der beiden Flüsse hohe und starke Dämme auführen, die noch heute ein lebhaftes Zeugnis von seiner Tatkraft ablegen.

II. Die Blütezeit des Ordens.

1. **Verlegung des Hochmeisterstuhles nach Marienburg.** Bisher hatte der Hochmeister seinen Sitz in Venedig gehabt, um von dort aus zugleich die Unternehmungen des Ordens im Morgenlande leiten zu können. Als aber 1291 Affon, die letzte Feste der Christen, von den Türken erobert worden war und jede Hoffnung, das gelobte Land wieder zu gewinnen, aufgegeben werden mußte, verlegte der Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen im Jahre 1309 seinen Sitz nach der Marienburg. Dieses Schloß war 1274 gegründet und wurde nun nach und nach als „des Ordens Haupthaus“ prachtvoll ausgebaut. Es steht noch heute da als eins der großartigsten Baudenkmäler des Mittelalters (siehe Abbildungen auf S. 11—13).

Gleich nach seiner Ankunft in Preußen gab der Hochmeister dem Volke weise Gesetze. Er gebot, jedes Spiel um Geld zu meiden und den Sonntag heilig zu halten. Jeder Handwerker mußte seine Ware mit einem Merkzeichen versehen, damit man denjenigen, der schlechte Ware verkaufte, herausfinden und bestrafen könnte. Um eine größere Einheit in der Sprache zu erzielen, gebot er den Herrschaften, ihre Dienstboten zum Gebrauch der deutschen Sprache anzuhalten. Das Amt des Landmeisters wurde aufgehoben; die Pflichten desselben übernahm fortan der Hochmeister selbst.

2. **Werner v. Orseln.** Unter den folgenden Hochmeistern zeichnete sich besonders Werner v. Orseln aus, der sowohl durch weise Umsicht in der Regierung als auch durch festes Auftreten gegen seine Feinde des Ordens Ansehen zu heben wußte. Es war dies um so mehr von Bedeutung, weil um diese Zeit die unheilvollen Kämpfe gegen die Polen und Litauer begannen. Im Anfange des 14. Jahrhunderts hatte der Orden nämlich durch Krieg und Kauf die links der Weichsel gelegenen Gebiete der Städte Danzig, Dirschau und Schwetz